

**Walliser Bote**  
gegründet 1840

**mengis**  
DRUCK UND VERLAG AG 3930 VISP

Unabhängige Tageszeitung

Herausgeber und Verleger  
Ferdinand Mengis (F. M.)  
E-Mail: f.mengis@walliserbote.ch

Geschäftsführer  
Nicolas Mengis  
E-Mail: n.mengis@mengis-visp.ch

Mengis Druck und Verlag AG  
Terbingerstrasse 2, 3930 Visp  
Tel. 027 948 30 30, Fax 027 948 30 31  
E-Mail: mdv@mengis-visp.ch

Redaktion  
Furkastrasse 21, Postfach 720,  
3900 Brig  
Tel. 027 922 99 88, Fax 027 922 99 89  
E-Mail Redaktion: lokal@walliserbote.ch  
E-Mail Sekretariat: info@walliserbote.ch

Chefredaktor: Thomas Rieder (tr)

Stv. Chefredaktor: Herold Bieler (hbi)

Ausland/Inland: Stefan Egger (seg)  
E-Mail: ausland@walliserbote.ch

Region: Luzius Theler (lth), Franz  
Mayr (fm), Karl Salzmann (sak), Werner  
Koder (wek), Sebastian Glenz (gse), Armin  
Bregy (bra), Mathias Gspöner (gsm),  
Martin Kalbermatten (mk)  
E-Mail: lokal@walliserbote.ch

Kultur: Lothar Berchtold (lbo)  
E-Mail: kultur@walliserbote.ch

Sport: Hans-Peter Berchtold (bhp),  
Roman Lareida (rir), Alban Albrecht (alb),  
Samuel Burgener (sbr)  
E-Mail: sport@walliserbote.ch

Blattmacher/WB-Online  
Mathias Forny (fom)

Ständige Mitarbeiter  
Georges Tscherrig (gtg), Hildegard  
Stucky (hs), Dr. Alois Grichting (ag)

Zuschriften  
Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung oder Kürzung von Einsendungen und Leserbriefen ausdrücklich vor. Es wird keine Korrespondenz geführt.

Nachrufe  
Die Nekrologe erscheinen gesammelt auf einer sporadischen Sonderseite.

Abonentendienst  
Terbingerstr. 2, 3930 Visp  
Tel. 027 948 30 50; Fax 027 948 30 41  
E-Mail: abodienst@walliserbote.ch

Auflage  
25 885 Expl. (beglaubigt WEMF)  
jeden Donnerstag Grossauflage  
36 851 Expl.

Jahresabonnement  
Fr. 309.- (inkl. 2,4% MWST.)  
Einzelverkaufspreis: Fr. 2.20  
(inkl. 2,4% MWST.)

Annahmeschluss Todesanzeigen  
21.00 Uhr, Telefon 027 922 99 88  
E-Mail: korrektorat@walliserbote.ch

Inseratenverwaltung  
Mengis Annoncen  
Administration und Disposition:  
Terbingerstrasse 2, 3930 Visp  
Tel. 027 948 30 40; Fax 027 948 30 41  
PC 19-290-6  
E-Mail: inserate@walliserbote.ch

Inseratenannahmestellen  
3900 Brig, Furkastrasse 21  
3930 Visp, Terbingerstrasse 2  
3920 Zermatt, Mengis Druckzentrum,  
Tempelareal

Technische Angaben  
Satzspiegel: 282 x 440 mm  
Inserate: 10-spaltig, 25 mm  
Reklame: 6-spaltig, 43 mm

Anzeigenpreise  
Grundtarif: Annoncen-mm Fr. 1.06  
(Donnerstag Fr. 1.17)  
Kleinanzeigen bis 150 mm Fr. 1.17  
(Donnerstag Fr. 1.29)  
Rubrikanzeigen: Automarkt,  
Immobilien, Stellenmarkt Fr. 1.17  
(Donnerstag Fr. 1.29)  
Reklame-mm Fr. 4.24  
(Donnerstag Fr. 4.66)  
Textanschluss Fr. 1.38  
(Donnerstag Fr. 1.52)  
Alle Preise exkl. 7,6% MWST.

Zentrale Frühverteilung  
Alois Seematter  
E-Mail: verteilung@walliserbote.ch

WB extra  
Alle 14 Tage erscheint das «WB extra»  
als Gratisbeilage zum «Walliser Boten».

Urheberrechte  
Inserate, die im «Walliser Boten»  
abgedruckt sind, dürfen von nicht  
autorisierten Dritten weder ganz noch  
teilweise kopiert, bearbeitet oder  
anderweitig verwendet werden. Insbeson-  
dere ist es untersagt, Inserate – auch in  
bearbeiteter Form – in Online-Dienste  
einzuspeisen. Jeder Verstoß gegen dies-  
es Verbot wird gerichtlich verfolgt.

ISSN: 1660-0657

Publikationsorgan CVPO

# Eine Biografie zum 75. Geburtstag

Manuela Mutter hat ein Buch über den Komponisten Ewald Muther herausgegeben

Ried-Brig. – In der Jodlerszene hat sich der Ried-Briger Ewald Muther weit über die Kantongrenzen hinaus einen Namen gemacht. Zu seinem 75. Geburtstag hat die junge Natürliche Jodlerin und Dirigentin Manuela Mutter eine Biografie über den Komponisten und Dirigenten veröffentlicht.

Bewunderung lösten die Leistungen und Kompositionen Ewald Muthers bei Manuela Mutter schon früh aus. Und sie habe später, als sie begann, sich selber intensiv mit dem Jodeln zu beschäftigen, «eine gewisse Seelenverwandtschaft» entdeckt. Für ihre Abschlussarbeit in Musikgeschichte an der Académie Supérieure Tibor Varga setzte sie sich deshalb zum Ziel, möglichst alles, was über Ewald Muther veröffentlicht wurde, zusammenzutragen. Zu seinem 75. Geburtstag hat sie nun mit Unterstützung des Jodlerklubs «Zer Tafernu» eine 144-seitige Biografie herausgegeben. «Für uns und die Nachwelt hat Ewald Muther bis heute eine grosse Sammlung von Musikwerken herausgegeben. Sein Schaffen will ich mit diesem Buch allen Interessierten zugänglich machen.»

## Vielseitiges kulturelles Schaffen

Im Buch beschreibt die Autorin die Kinder- und Jugendzeit, die Ausbildung, das berufliche Wirken als Veterinär und natürlich Muthers vielseitiges Wirken im kulturellen Bereich, sei es als Dirigent, Komponist oder Musiker. Das Buch ist reich bebildert und enthält die komplette Lieder- und Musiksammlung, inklusive Werkverzeichnis. Muther war nicht «nur» Jodler, er war auch Mitglied der Musikgesellschaft Termen, erhielt 1995 die päpstliche Verdienstmedaille «Bene merenti» als Mitglied des Kirchenchors



«Er wird nicht müde.» Autorin Manuela Mutter (links), Ewald Muther, Laudatorin Graziella Walker Salzmann.

Foto wv

Ried-Brig und spielte bei den «Tafernbübu» den Kontrabass. Seine grosse Leidenschaft war aber natürlich das Jodeln. 1953 war er Mitbegründer des Jodlerklubs «Zer Tafernu». Diesen Verein dirigierte er nach der ersten gemeinsamen Probe mit seinem Vater bis ins Jahr 2007. 20 Jahre leitete er auch den Jodlerklub «Ahorin», Glis, und weitere Vereine. Muther war viele Jahre Juror, wurde 1982 im Westschweizer Verband und 1987 im Eidgenössischen Verband zum Obmann ernannt. Er war auch lange Jahre Kursleiter auf allen Verbandsebenen und 1981 treibende Kraft bei

der Gründung des Walliser Jodlerverbandes und setzt sich noch heute für das Wohlergehen und den Fortschritt im Jodelwesen ein. «Höhepunkt seines Wirkens und eine grosse Anerkennung als Komponist, Chorleiter und Musiker war die Verleihung des Goldenen Violinschlüssels im November 2001, dem «Oskar» der Schweizer Volksmusikszene», schreibt Manuela Mutter in ihrem Buch.

## «Er ist und wird nicht müde»

«Ewald Muther hat in der Jodlerszene tiefe und unverwischbare Spuren hinterlassen»,

sagte Graziella Walker Salzmann, Präsidentin des Kantonalen Jodlerverbandes, an der Vernissage am Samstag. Muther hat nicht nur durch sein Engagement als Dirigent oder «Funktionär», sondern vor allem auch als Komponist Spuren hinterlassen. 264 Kompositionen hat er bis heute geschrieben. Sein erstes Lied war 1963 «Zer Taferna». Bis zu seiner Pensionierung 1997 entstanden 21 Werke. Seither hat Muther 243 weitere Kompositionen geschaffen, darunter 1998 und 1999 auch eine Jodelmesse. Und weitere werden wohl noch folgen, ist Manuela Mutter überzeugt: «Er

ist und wird nicht müde. Wir dürfen uns also auf weitere Kreationen freuen.» Wer das Buch lese und sich mit der Biografie befasse, so Graziella Walker Salzmann, solle sich auch unbedingt Zeit nehmen, die Texte der Lieder genau zu lesen: «Lesen Sie diese mehrmals, denn Ewald Muther hat es verstanden, in seinen Liedern auszudrücken, was ihn in seinem Leben geprägt und beschäftigt hat, aber auch, was ihm gefallen und was ihm missfallen hat.»

hbi

Erhältlich ist das Buch beim Jodlerklub «Zer Tafernu», Edy Fux, Lowina 8, in 3911 Ried-Brig.

## Wohl der Kinder ins Zentrum stellen

C&A Sitten spendet 6000 Franken für Les pinceaux magiques

Sitten. – (ing.) Mit einer Spende von 6000 Franken unterstützen die vier Walliser C&A-Filialen «Les pinceaux magiques».

Diese Spende ist Teil einer schweizweiten Initiative, in welcher 96 C&A-Filialen in der ganzen Schweiz insgesamt 144 000 Franken an lokale Projekte spenden. Berücksichtigt werden vor allem Projekte, welche das Wohl von Kindern ins Zentrum stellen. Mit diesem Schritt begleitet C&A Schweiz den Beginn der Weih-

nachtspagne des Unternehmens. Filialleiterin Rosa-Maria Pascoa: «Es sollte in der Vorweihnachtszeit nicht ausschliesslich um das Geschäft gehen. Mit dieser Spendenaktion denken wir auch an Mitmenschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.»

Les Pinceaux Magiques ermöglicht kranken Kindern in Spitälern oder zu Hause bunte Momente mit Seidenmalerei. Dank Les Pinceaux Magiques werden Spitalaufenthalte so etwas weniger trostlos.



Paula Suard-Beleco (C&A Collombey), Cindy Ancelin (C&A Martignach), Thérèse Pralong (Pinceaux Magiques) mit ihrer Tochter und Rosa-Maria Pascoa (C&A Sitten) bei der Übergabe des symbolischen Checks.

Foto zvg

## Leben in Lapur (1)

Liebe Leser/innen: Gerade sind Sie im Begriff, Ihre Nase in eine Regionalzeitung zu stecken, in der tendenziell auf einer Höhe zwischen 540 Metern (Siders) und 1750 Metern (Gletsch) geblättert wird. Freilich kann es auch der Fall sein, dass Sie ausserhalb dieses Gebietes auf einem Stuhl sitzen, die Nase noch tiefer in eben dieses Blatt hineinreckend, da Sie sich infolge Ihrer Herkunft oder Ihrer bevorzugten Ferienregion mit diesem Landstrich anderswie verbunden fühlen als etwa mit dem Polizeiposten Ihres derzeitigen Wohnortes. So stehen die Chancen gut, dass Sie mit alljährlicher Regelmässigkeit zumindest temporär in Lapur anzutreffen sind, wo die Mehrheit unserer Leserschaft nicht nur mental, sondern real zu Hause ist: in einer ländlichen, abgelegenen, potenzialarmen, unterhaltsintensiven Region, wie Wallis, Graubünden, Teile des Tessins und andere Orte im Alpenbogen es seien.

Lapur, das tönt nach Nepal, fernem Kaukasus oder trendigem Trekking im ebenso exotisch wirkenden Himalaya. Doch liegt Lapur dieserseits der Schwelle unserer Haustür und in der jüngeren Vergangenheit wurde viel von dieser Gegend geredet. Denkfabriken wie avenir suisse und deren Nachbeter forder-

ten grossflächige Bergbrachen und jüngste Pläne in der Bündner Regierung sprachen davon, sich aus potenzialarmen Räumen zurückziehen zu wollen. Zu Deutsch: In den Alpen solle man gewisse Gebiete verlassen, dort brauche fortan niemand zu wohnen, das Land dürfe verwildern. Weil das Drumherum heute zu viel koste, ich gestatte mir an dieser Stelle zu bemerken, dass die Schweiz, besehen auf ihre ganze Geschichte, noch nie so reich war wie heute. Klammer geschlossen.



Werner Bellwald

Zu viel Post und zu viel Briefkästen, zu viel Telefonleitungen und -kabinen, zu viel Schule und zu viel Postautolinen, zu viel Strassenunterhalt und zu viel Winterräumung, zu viel Wasserversorgung und zu viel Wasserentsorgung, zu viel oberirdische Stromversorgung und zu teure unterirdische Stromleitungen, zu viel Dorfläden und zu viel Schule, zu viel Kirche und zu viel Bank.

Überschüssiger Kindergarten. Die von klugen Köpfen verkündete Lösung lautet: Statt der locker besiedelten Alpenregionen noch dichter bewohnte Agglomerationen. Leben im periurbanen Ghetto als Verheissung.

Wir wollen uns den Luxus leisten, dazu etwas zu denken. Vielleicht packt Sie nun das schiere Grauen, wenn ich angesichts drängender Probleme auf der Aktualitätenliste zu einem Ausflug in die Geschichte ansetze. Lassen Sie sich für einmal überraschen. Wenn Historiker erzählen, wird die Luft nicht zwangsläufig staubig und Sie werden sehen, wie das Mittelalter mitunter moderne Lösungen bereithält.

Im Hochmittelalter, also im 11., 12. und 13. Jahrhundert, schickten sich grössere und kleinere Regenten an, ihren Herrschaftsbereich auf bisher schwach oder gar nicht besiedelte Gebiete auszudehnen. Dazu liessen sie in den Ebenen weite Sümpfe entwässern und in den Bergen dunkle Wälder roden. Wir haben eine eigentliche Kolonisation vor uns. Die Schwere der Arbeit in unwirtlichen Gebieten ist offensichtlich. Geleistet wurde sie in ländlichen, abgelegenen, potenzialarmen, unterhaltsintensiven Regionen. Sie ahnen bereits, was jetzt kommt...